

Vermittler zwischen Umwelt und Wirtschaft in der Region

Stiftung Kathy Beys: Ökologische Effekte durch die gezielte Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe – Umweltpreis und „Aachener Plattform“

1988 gründete die Unternehmerin Frau Dipl. Volkswirt Kathy Beys-Baldin aus dem traditionsreichen Aachener Familienunternehmen J. Martini-Sommer (heute „textpoint“) eine Stiftung zum Erhalt der Umwelt, oder, wie in der Satzung formuliert, zum Erhalt der natürlichen Lebensbedingungen für Mensch und Tier. Kathy Beys-Baldin leitete selbst die Stiftungstätigkeit, die sich vorwiegend im klassischen Natur- und Artenschutz in der Region bewegte. 1995 starb Kathy Beys-Baldin plötzlich im Alter von nur 45 Jahren. Die Stiftung wurde Erbe ihres Vermögens. Dieses Jahr wurde zum Wendepunkt in der Arbeit der jungen Stiftung – bedeutete doch das Erbe Chance und Verpflichtung zugleich. Gemäß der Satzung der Stiftung führt der Ehemann B. Stephan Baldin die Arbeit als Vorstand weiter. Dringendste Aufgabe war und ist es, eine der finanziellen Ausstattung entsprechende Konkretisierung der Stiftungsarbeit vorzunehmen. Der Erfolg von Bemühungen zum Erhalt der natürlichen Lebensbedingungen ist eng mit der Art und Weise unserer Wirtschaftsprozesse verknüpft. In einer Welt, die weitgehend von wirtschaftlichen Überlegungen bestimmt wird, müssen alle Ansätze zu einem ökologischen Wandel zeigen, daß sie wirtschaftlich machbar sind. Das Gebiet des klassischen Arten- und Naturschutzes greift daher zu kurz, um im Umfeld der regionalen bis globalen Strukturveränderungen ökologische Effekte zu erzielen.

Globalisierung und Regionalisierung

Die Stiftung konzentriert sich darum im Akteursdreieck von Staat/Kommune, Individuen/Initiativen, Wirtschaft, vor allem auf ökologische Effekte bei Wirtschaftsprozessen. Sie will als „guter Makler“

zwischen wichtigen wirtschaftlichen Akteuren in der Region anregen. Innovative Netzwerke haben die Chance, Keimzellen nachhaltiger Regionalwirtschaft zu werden.

Die Stiftung wird:

- ökologische Denkanstöße liefern, ökologische Engpässe identifizieren, thematisieren und über einen Diskussionsprozeß Lösungen präsentieren,

- sich hierbei vor allem auf ökologische Projekte konzentrieren, die in den Bereich der Ökonomie wirken,
- vorerst zur Konzentration des Mitteleinsatzes schwerpunktmäßig in der Region Aachen bzw. der „Euregio Maas-Rhein“ (also inklusive den niederländischen und belgischen Nachbargebieten) tätig.

Als Gegenpol des allseits diskutierten Globalisierungsprozesses entwickelt sich eine Renaissance der Regionen. Für einen extrem strukturschwachen Raum wie den Wirtschaftsraum Aachen kann die Beachtung und Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe eine große Chance bedeuten. Die Stiftung sieht die Möglichkeit, positive ökologische Effekte zu erzielen, indem die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe bei nicht ökologisch orientierten Entscheidungen als Handlungsalternative erkannt und umgesetzt wird. Der

Gedanke des zukunftsfähigen und nachhaltigen Wirtschaftens in der Region wird somit dauerhaft gefördert.

„Zukunftsfähiges Wirtschaften in der Region“

Um die Neupositionierung der Stiftung konkret abzustecken wird



Aachen im Regal: Auch die Vermarktung regionaler Produkte mittels der „Aachener Plattform“ geht auf eine Initiative der Stiftung Kathy Beys zurück. Foto: Archiv/Plitzner

das renommierte Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie von Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker beauftragt, einen Handlungsrahmen für die künftige Stiftungsarbeit abzustecken. Dieser liefert in Form eines Rahmenprogramms mit Handlungsbausteinen Hinweise, wo ökologische Aktivitäten in ausgewählten wirtschaftlichen Sektoren entwickelt werden können. 1997 konzipiert die Stiftung das Projekt Aachener Plattform zur

Regionalvermarktung von Lebensmitteln. Diese Plattform bietet kleineren mittelständischen Betrieben den Boden zur regionaler Kooperation und schafft einen neuen, an der Nachhaltigkeit orientierten Begriff zum Agrarmarketing.

In der Aachener Plattform werden

ökologische Nutzenversprechen im Sinne der Agenda 21 formulieren.

Durch die Internetplattform <http://www.aachener-plattform.de> kann für jeden Verbraucher nachvollzogen werden, ob und welche ökologischen Ziele jeder einzelne Anbieter der Aachener Plattform ver-

folgt. Im Zeitablauf kann durch die Internet-Kommunikation überprüft werden, wie die Ziele umgesetzt wurden. Eine beispielhafte Plazierung im Aachener Einzelhandel ist seit Anfang 1998 umgesetzt. 1998 konzipiert die Stiftung das Projekt Nachhaltiges Bauen. Ausgehend von einer Analyse des Projektes „Duurzaam Bouwen“ aus Südlimburg in den Niederlanden, das eine Vielzahl von Akteursebenen in eine Initiative zur Förderung des nachhaltigen Bauens verbind-

det, soll ein ähnliches Projekt im Aachener Raum begonnen werden. Weitere Vergleichsansätze bieten Aktivitäten der Stadt Hamm und des Saarlandes. Die relevanten Akteure (Architekten, Bauherren, Bauwirtschaft, IHK, HK, Behörden, Hochschulen) werden angesprochen und in Workshops als Plattform zur Vernetzung zusammengeführt. Beispielhafte Projekte aus der Region werden in Datenbanken und Internet dokumentiert.

Nachhaltiges Bauen

Jeder Teilnehmer der Aachener Plattform muß für seinen Betrieb

1995 initiierte die Stiftung den Aachener Umweltpreis, der jährlich für ökologisch vorbildliche Aktivitäten vergeben wird und mit DM 10 000 dotiert ist. Zielsetzung des Preises ist, konkrete umweltschützerische Maßnahmen zu fördern, um so ökologisches Denken ins breite Bewußtsein zu tragen und Umweltschutz greifbar zu machen.

Kunstaussstellung Ludwig-Forum

In Kooperation mit dem international renommierten Ludwig-Forum (Direktor Prof. Dr. Becker) soll zur Umsetzung des Stiftungszweckes, nämlich Bewußtmachung der Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen für Mensch und Tier, ein anderer Weg gewählt werden. Mit der Ansprache anderer Zielgruppen und mit einem mehr emotionalen Ansatz soll ein differenziertes Problembewußtsein mit Willen zur Veränderung entstehen.

Eine Kunstaussstellung ist für 1999 geplant und läuft derzeit unter dem Arbeitstitel „Natural Relations – Künstlerische Konzepte zwischen Natur und Kultur“.

Die Stiftung ist nach wie vor auch im Bereich des klassischen Natur- und Artenschutzes tätig, so z. B. in der Umweltbildung sowohl für Heranwachsende wie Erwachsene, sowie mit Maßnahmen zur Erhaltung von Biotopen.

Die Stiftung will eigene Projekte durchführen, sie ist keine Antragsstiftung. Ihrem Selbstverständnis entsprechend will die Stiftung neue Projekte anregen und nicht finanzieller Lückenbüßer bei bestehenden, organisatorisch nicht voll durchstrukturierten Projekten sein.

Mittelfristig plant die Stiftung jedoch mithilfe einer eigenen Jury ein Verfahren für „kleine“ Anträge aus der Region einzuführen, um Initiativen vor Ort zu unterstützen.